

Text aus dem Magazin KunstEINSICHTBern Nr. 4

Interview mit Isabelle Messerli, Kuratorin der Stiftung für Kunst, Kultur und Geschichte (SKKG) zur Ausstellung «Sesam, öffne dich! Anker, Hodler, Segantini... Meisterwerke aus der Stiftung für Kunst, Kultur und Geschichte», 07.04. – 24.08.2014

«In jedem Themenbereich finden sich Spitzenwerke»

Mit der Ausstellung «Sesam, öffne dich!» bietet das Kunstmuseum Bern den bisher umfangreichsten Einblick in eine der bedeutendsten privaten Kunstsammlungen der Schweiz. Betreut wird die Stiftung für Kunst, Kultur und Geschichte (SKKG) von der Kunsthistorikerin Isabelle Messerli. Im Gespräch gibt sie Auskunft über ihr gegen 8000 Kunstwerke umfassendes Inventar, den Sammler Bruno Stefanini und Highlights der Ausstellung.

Isabelle Messerli, in der Ausstellung «Sesam, öffne dich!» sind rund 150 Meisterwerke aus der Stiftung der SKKG zu sehen, also nur ein Bruchteil dessen, was sich im Fundus der von Ihnen betreuten Sammlung befindet. Wie erfolgte die jetzige Auswahl?

Es waren Direktor Matthias Frehner und die Kuratorinnen Therese Bhattacharya-Stettler und Valentina Locatelli, welche auf der Basis meiner Inventarisierungslisten eine erste Auswahl trafen, die dann in Winterthur vor den Originalen bereinigt wurde. Die Anfrage seitens des Kunstmuseums kam sicher zum richtigen Zeitpunkt, da sich der Stiftungsgründer und Sammler Bruno Stefanini – er wird dieses Jahr 90 – der Dringlichkeit einer umfangreicheren öffentlichen Präsentation zunehmend bewusst geworden ist.

Wie kamen Sie zu der Aufgabe, das Stiftungsgut zu betreuen?

Ich lernte Bruno Stefanini im Kunstmuseum Bern aufgrund meiner Mitarbeit bei der Ausstellung «Albert Anker und Paris» 2003 kennen. Ich erzählte ihm von dem Inventar, das ich vom Ankerhaus in Ins angelegt hatte, woraufhin er mich nach Winterthur einlud. Er zeigte mir einen Teil seiner Sammlung, was mich schlicht schon aufgrund der Menge fast umgehauen hat. Aber ich sagte mir «Hey, diesen Elefanten wirst du reiten», denn alles ist eine Frage der Organisation. Und so habe ich angefangen mit der Inventarisierung. Sie bietet mir nun die Grundlage, Leihanfragen professionell zu bearbeiten.

Wie repräsentativ sind die im Kunstmuseum Bern ausgestellten Werke für das Stiftungsgut?

Wie der Name sagt, umfasst die 1980 gegründete Stiftung mehrere zehntausend Objekte aus Kunst, Kultur und Geschichte. Das sind die drei Grundpfeiler, innerhalb derer die rund 5000 Gemälde eines von zwölf Sammlungsgebieten ausmachen. Sie müssen wissen, auch etwa das Schloss Grandson und die dort ausgestellten Objekte gehören der Stiftung. Stellvertretend für die Breite des Stiftungsgutes wurden in die Ausstellung «Sesam, öffne dich!» einige Exponate aus anderen Bereichen integriert – bei den Landschaftsbildern beispielsweise ist das die grösste in der Schweiz je gefundene Bergkristallgruppe, bei den Figurenbildern das Reitkostüm der Kaiserin Sissi.

Die Gemäldesammlung umfasst Werke vom ausgehenden 18. Jahrhundert bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts. Wie würden Sie die Sammlung charakterisieren?

Die Sammlung hat nationalen Charakter. Sicherlich steht die Leidenschaft für Schweizer Kunst von Bruno Stefanini am Anfang. Zeitlich gesehen erfolgten die meisten Ankäufe in den letzten 35 Jahren, angefangen bei kleineren Bildern wenig bekannter Maler, denen später teurere von Hodler, Amiet oder Anker folgten. Ein zentrales Merkmal ist, dass die Werke alle der gegenständlichen Kunst zugehören, denn mit Kubismus oder Abstraktion hat Herr Stefanini nichts am Hut.

Hat sich Bruno Stefanini für seine Ankäufe beraten lassen?

Meines Wissens nicht. Aber er hat den Markt akribisch studiert, was seine umfangreiche Bibliothek, darunter über tausend von A bis Z durchforstete Auktionskataloge, belegt. Die finanzielle Basis war der Erfolg seiner Immobilienfirma, die dank dem Bauboom fl orierte. Angefangen hatte er seinerzeit bei Null.

Was sind für Sie Glanzstücke in der aktuellen Ausstellung?

Sicherlich gehört der «Geschichtsschreiber» von Ferdinand Hodler dazu, den man seit Jahrzehnten nicht mehr gesehen hat und nach dem lange Zeit gesucht wurde. Ein zentrales Werk ist sicher auch der «Fischmarkt» von Niklaus Stöcklin, ein ungewöhnlich grosses Gemälde für den Basler Maler. Herausragend sind auch «Die Kornernte» von Robert Zünd, Edouard Vallets «La tonnelle» und natürlich die Arbeiten auf Papier von Giovanni Segantini. In jeder der thematisch gehängten Gruppen finden sich Spitzenwerke!

Interview: Magdalena Schindler